

WILLKOMMEN *ZU HAUSE!*

Deutschland wird wild: Seit vielen Jahren galten Tierarten wie Wolf und Luchs, Biber und Bär bei uns als ausgestorben – jetzt kehren sie wieder zurück. Doch meistens muss der Mensch ihnen dabei helfen.

Text: Kay Dohnke

Sie sind da, und es werden immer mehr – doch kaum jemand bemerkt die Wildtiere in Deutschland. Seit zehn Jahren streifen hier wieder Wölfe umher, Luchse schleichen durch unsere Wälder, Biber und Fischotter schwimmen in kleineren Wasserläufen. Dennoch begegnet man ihnen nur selten, da sie scheu und vor dem Menschen auf der Hut sind.

Die Wölfe erleben eine ganz besondere Erfolgsgeschichte: 1998 in der Oberlausitz erstmals gesichtet, siedelten sich immer mehr Tiere im Nordosten Sachsens an. Derzeit leben dort 40 Wölfe in fünf Rudeln, einzelne Exemplare siedeln auch in Brandenburg, und wandernde Jungtiere wurden sogar schon in Niedersachsen und Schleswig-Holstein gesichtet. Kein Zweifel: Isegrimm kehrt zurück.

Während die aus Polen und Tschechien kommenden Wölfe zum Beispiel im Biosphären-

Streifzug durchs eigene Revier: Wolfspaar mit Jungtier in der Lausitz.



Nandu

Der Bruder des Vogels Strauß verträgt auch ein kühleres Klima: Gut 60 Exemplare der Riesenvögel leben im Wakenitztal bei Lübeck, Nachkommen dreier Pärchen, die im Jahr 2000 einem Züchter entflohen.



Waschbär

Gezielt in den 30er-Jahren ausgesetzt, hat sich der aus Amerika stammende Waschbär längst über ganz Deutschland ausgebreitet und nutzt gern das gute Nahrungsangebot in Menschennähe – auch in den Städten.



Wildschwein

Schon lange bei uns heimisch, vermehren sich Wildschweine derzeit stark und dringen auf Nahrungssuche immer häufiger in die Städte vor.



Im Harz wieder anzutreffen: der Luchs.

**FREISETZUNGS-
PROJEKTE DIENEN
IMMER AUCH DER
FORSCHUNG.**

Während Wölfe es immer wieder in die Berichterstattung der Medien schaffen, spielt sich die Rückkehr anderer Tierarten von der Öffentlichkeit unbemerkt ab. So die des Waldrapps, der einst unsere Wälder besiedelte. Der ibisartige Vogel mit skurrilem Federkranz um den Kopf und prägnantem roten Schnabel ist seit dem 17. Jahrhundert ausgestorben – die Menschen haben ihn während der Hungerjahre des Dreißigjährigen Kriegs schlicht aufgegessen. Im Jahr 2007 starteten Biologen im bayerischen Burghausen erste Schritte, Waldrappe wieder anzusiedeln. Dabei entdeckten sie ein grundlegendes Problem: Den in Zoos herangewachsenen Jungtieren musste der jährliche Vogelzug nach Süden erst beigebracht werden.

Natürlich haben die Waldrappe das Zugvogelgen – nur kennen sie die Richtung zum Winterquartier nicht. Von den ebenfalls im Zoo lebenden Elterntieren konnten sie es nicht lernen. Das Problem ließ sich auf ungewöhnliche Weise lösen: Mithilfe eines Ultraleichtfliegers wurden die Vögel in Gruppen von 10 bis 15 Tieren dazu animiert, nach einer Trainingszeit den mehrtägigen Flug in die Toskana anzutreten. 2010 wurde die dritte menschengestützte Waldrappmigration erfolgreich abgeschlossen, inzwischen

machen sich immer mehr Tiere eigenständig auf den Weg und bringen dabei auch ihren Jungen bei, wo sie den Winter verbringen sollen.

Weniger spektakulär, aber ebenfalls mit Überraschungen verlief die Auswilderung von zwei kleinen Wildkatzen in Baden-Württemberg, die die dortige Forstliche Forschungs- und Versuchsanstalt durchführte. Hänsel und Gretel – als Jungtiere im Juli 2009 in einem Wald bei Bühl gefunden – wurden nach artgerechter Aufzucht nahe dem Fundort im Oktober wieder in Freiheit gesetzt. Mittels Funksendern wollten die Wissenschaftler dann das Verhalten der Tiere beobachten.

Gretel bewegte sich wie erwartet – sie entfernte sich bald weit vom Freisetzungsort und hielt sich von menschlichen Ansiedlungen fern. Hänsel aber schien sein Funkhalsband verloren zu haben: Mehrere Tage lang kam das Signal unverändert von derselben Stelle. Als die Tierschützer nachschauten, entdeckten sie den Wildkater in 25 Meter Höhe auf einem



Scheu und bedroht: die Wildkatze.

Baum. Er hatte in seinem bisherigen Leben noch keine Erfahrungen mit dem Herunterklettern von hohen Bäumen sammeln können. Am nächsten Tag, als Baumkletterer das Tier herunterholen wollten, hatte es den Abstieg irgendwie selbst geschafft und war im Wald verschwunden. Wochenlang erkundete Hänsel dann die Rheinebene.

Freisetzungs- bzw. Wiederansiedlungsprojekte sind immer auch Forschungsvorhaben. Die Tiere werden nicht nur mithilfe von Sendern, sondern auch durch Fotofallen beobachtet. Die Experten in Baden-Württemberg dachten sich noch eine ebenso einfache wie wirkungsvolle Monitoring-Methode aus: Sie bestreichen Holzlaternen mit Baldrian und graben sie senkrecht stehend im Boden ein. Vom Duft angelockt, reiben sich die Wildkatzen daran – die dabei hinterlassenen Haare können dann genetisch analysiert werden. Für das Gebiet des Kaiserstuhls ließ sich so der erste Nachweis dort lebender Wildkatzen überhaupt erbringen.

Und so gab und gibt es überall in Deutschland Projekte, verschwundenen oder bedrohten Wildtieren den einstigen Lebensraum wieder zugänglich zu machen, seien es baumbrütende Wanderfalken, deren Bestand durch Pestizide vergiftet worden war und die seit 1995 in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wieder angesiedelt wurden, oder Bartgeier in den Alpen, für die von 1978 bis 2003 ein internationales Projekt erfolgreich durchgeführt wurde.

Noch ganz am Anfang steht ein WWF-Projekt zur Wiederansiedlung des Braunbären in den Alpen. Die Medienkarriere von Bruno, der am 26. Juni 2006 – nachdem er sich wochenlang im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet aufgehalten hatte – einem schießfreudigen Jagdkommando zum Opfer fiel, besagt viel über



War 350 Jahre lang verschwunden: der Waldtrapp.

die Schutzbedürftigkeit des größten Raubtieres im Alpenraum. Doch nachdem ein ähnliches Projekt in Österreich durchaus erfolgreich war, könnte es auch bei uns klappen.

Auch wenn Wolf, Luchs und Biber es aus eigener Kraft schaffen können, sich weiter auszubreiten und in der Natur zu behaupten, brauchen sie für ein dauerhaftes Überleben doch die Hilfe des Menschen. Im Rahmen des Projekts »Willkommen Wolf« arbeitet der Nabu daran, das Image der Tiere zu verbessern und bei Landwirten und Jägern für Tole-

HILFE FÜR BEDROHTE WILDTIERE

Nabu-Projekt zum Schutz des Wolfs: www.willkommen-wolf.de
Projekt zur Wiederansiedlung der Luchse im Harz: www.luchsprojekt-harz.de
Projekt zur Wiederansiedlung der Waldraupe in Bayern: www.waldrapp-burghausen.de
Projekt zur Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen: www.bartgeier.ch
Projekt zur Wiederansiedlung des baumbrütenden Wanderfalke: www.ag-wanderfalken.de
WWF-Projekt zur Wiederansiedlung des Braunbären in den Alpen: www.wwf.de
Projekt zum Schutz der Wildkatze: www.wildkatze.info
Nabu-Projekt zum Schutz des Bibers: www.biberschutz.de
Projekte zum Schutz des Otters: www.wasser-otter-mensch.de



Breitet sich wieder entlang der Flüsse aus: der Biber.

ranz zu werben. Denn je konkreter Menschen mit den Tieren konfrontiert sind, desto größer sind die Ressentiments. Wölfe jagen nicht nur schwaches und krankes Rot- oder Niederwild, sondern reißen vereinzelt auch Schafe. Je dichter sie an menschliche Siedlungen kommen, desto größer ist das Konfliktpotenzial, auch wenn sie – genau wie die Luchse

– für den Menschen absolut ungefährlich sind. Andere Naturschützer sammeln und streiten weniger spektakulär für Krötenzäune, Fischtreppe und die Renaturierung von Gewässern. Wenn man vermehrt Wasserläufe ihrer natürlichen Entwicklung überlässt, anstatt sie



Hat neue Chancen: baumbrütender Wanderfalke.

zu begründen und auszubauen, können Biber und Otter sie als natürliche Wege nutzen und in bisher unbewohnte Regionen vordringen.

Haben höhere Raubtiere wie Wolf, Luchs und Wildkatze bei uns auf Dauer eine Zukunft? Ja – und umso mehr dann, wenn die Umwelt auch ihren Bedürfnissen entsprechend gestaltet wird. Zum Beispiel durch grüne Brücken – mit Vegetation bewachsene Übergänge, die es den Tieren ermöglichen, Straßen oder Bahnstrecken, die sich durch ihre Reviere ziehen, gefahrlos zu überwinden. Außerdem profitierten Deutschlands Wildtiere von einer historischen Zäsur: Nach dem Fall der Grenzbefestigungen zwischen DDR und BRD wurde aus dem ehemaligen Demarkationsstreifen das Grüne Band Deutschland. Es ist nicht nur das längste Biotop, sondern ermöglicht auch die freie Ost-West-Migration wandernder Tierarten.

Nicht nur Naturschützer und Wissenschaftler bemühen sich, die Wildtiere bei ihrer Rückkehr in die einstmals heimischen Gebiete zu unterstützen, auch aus der Politik kommen wirklich wirksame Hilfestellungen. So kündigte Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer beispielsweise an, dass Wasserstraßen und Flüsse, die für den Güterschiffsverkehr unwichtig sind, künftig ihre Verkehrsfunktion verlieren und möglichst renaturiert werden sollen. Und der Leiter des Nationalparks Harz, Andreas Pusch, gab im Februar 2011 die Entscheidung bekannt, dass man drei Viertel des Schutzgebiets künftig sich selbst überlassen werde und sich hier bis 2022 wieder Urwald entwickeln könne. Er sagte ausdrücklich, dass vielleicht schon bald der erste Wolf den Harz durchstreifen dürfte. Keine Frage, dass auch Luchs und Wildkatze, Biber und Otter von diesen Entscheidungen nachhaltig profitieren werden. Willkommen zu Hause.

FOTOS: JAN NOACK; FI ONLINE [2]; IMAGO [2]; DPA/PICTURE ALLIANCE; INTERFOTO; MAURITIUS; INTERTOPICS

1/2 quer, 210*136

Mehr Informationen finden Sie auf www.deutschebahn.com/mobil

1/2 hoch rechts, 99*280